

profils aus der Hussitenzeit (S. 557–569). – Alfred A. S t r n a d , Alexander von Masowien und die Basler Kirchenversammlung. Bausteine zum Wirken eines polnischen Konzilsprälaten (S. 571–589). – Uta Monika S c h w o b , Vorreformatrische Maßnahmen in Tirol. Zur Amtstätigkeit von Georg Stubier, Bischof von Brixen (1437–1443) (S. 607–621). – Heinrich K o l l e r , Zur Beurteilung der Reformatio Friderici (S. 591–606), wendet sich gegen die zu negative Bewertung der Reformatio Friderici durch die Forschung; sie sei als Ergänzung der Goldenen Bulle zu sehen und stelle einen gelungenen Kompromiß zwischen Wünschenswertem und Machbarem dar. – Den Schluß des Bandes bildet das Schriftenverzeichnis des Geehrten; ein Personen- und Ortsregister erschließt seinen vielfältigen Inhalt.
D. J.

R. Allen B r o w n , Castles, conquest and charters: collected papers, Woodbridge 1989, The Boydell Press, ISBN 0-85115-524-3, 387 S., £ 49,50. – Der Band enthält 26 im anastatischen Nachdruckverfahren reproduzierte, aber neu durchpaginierte Aufsätze des 1989 verstorbenen, innerhalb der Zunft hochgeschätzten Mediävisten (zu seiner Festschrift siehe oben, S. 631 f.) aus den Jahren 1951–1988. Die ersten 16 Stücke behandeln englische bzw. normannische Befestigungen des hohen und späten MA; hinzu kommen einige Beiträge zur Geschichte der normannischen Eroberung Englands und zur englischen Diplomatie und Verfassungsgeschichte des Hoch-MA. Man ist selbstverständlich für die Zusammenstellung etlicher geradezu klassisch gewordenen Studien dankbar, vor allem für die zwei großen Aufsätze aus den 50er Jahren über den Burgenbau im späten 12. Jh. (S. 19–64 bzw. 90–121), und durch die Geschlossenheit der Einzelstudien zum Befestigungswesen beeindruckt. Andererseits bewirkt gerade die Vereinigung ursprünglich separater Aufsätze, daß die häufige Wiederholung apodiktisch vorgetragener Lehrmeinungen den trotz großer Gelehrsamkeit im Spezialgebiet etwas eingegengten Blickwinkel des Vf., sowie seinen Hang zum Dogmatismus sehr deutlich werden lassen. Mehr als bei den meisten Gelehrten üblich kehren hier nicht nur Einzelformulierungen, sondern sogar ganze Absätze und mehr immer wieder: man vergleiche etwa S. 75–89 mit S. 242–261, zwei Aufsätze, deren weitgehende Wortgleichheit nirgends angedeutet wird. Selbst der beste Witz verliert an Kraft, wenn er zum fünften Mal innerhalb einiger Seiten vorgetragen wird, und das von B. deutlich überstrapazierte argumentum ad auctoritatem verliert noch schneller seine Wirkung. – Für den selbst nach Abwertung des Pfundes nicht geringen Preis hätte man übrigens eine bessere Reproduktionsqualität (bei einigen Aufsätzen sind z. B. Punkt und Komma kaum voneinander zu unterscheiden), eine Angabe der Originalpaginierung nicht nur im Inhaltsverzeichnis, sowie ein Gesamtregister erwarten können.
T. R.

Aaron G u r e v i c h , Historical Anthropology of the Middle Ages, edited by Jana H o w l e t t , Cambridge 1992, Polity Press, ISBN 0-7456-0696-2, 274 S., £ 35. – Der im Westen wohl bekannteste sowjetische Mediävist ist zumal in Deutschland vor allem durch seine beiden Bücher „Das Weltbild des mittelalterlichen Menschen“ (1980, vgl. DA 37, 373 f.) und „Mittelalterliche Volkskultur“ (1987, vgl. DA 44, 1988) hervorgetreten. Nun legt ein englischer Verlag 11 seiner Studien aus den Jahren 1968 – 1987, die zumeist in (entlegeneren)